©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Deutschkreutz und Umgebung hat Oberleutnant von Feichtersleben von den Coburg-Dragonern vermessen. Da auf der Karte kein Vorname angegeben ist, haben wir eine Reihe von Feichtersleben (oder Feuchtersleben) zur Auswahl. Dem Alter nach dürfte es der Vater des bekannteren Ernst Freiherr v. Feuchtersleben gewesen sein, der an den Logarithmentafeln des Freiherrn v. Ghega mitarbeitete und außerdem die wegen ihrer Schönheit vielgerühmte Tochter Josepha des bekannten „hochfürstlichen" Negers Angelo Soliman heiratete. Diese Ehe dürfte auch Ursache gewesen sein, daß er zunächst den Soldatenrock auszog und in Galizien Kriegsingenieur wurde.

Oberleutnant Wilhelm von Gallaham mappierte die Blätter von Neusiedl, Frauenkirchen und Pamhagen. Dieser wurde als Sohn eines Oberstleutnants am 5. 7. 1751 in Szegedin geboren, kam als Fahnenkadett am 1. 10. 1770 zu den „Teutschmeistern" (später I. R. 4). Er kam 1787 als Oberstleutnant, vermutlich irrsinnig, in das Invalidenhaus nach Wien und starb auch dort 1788.

Das Edelsthal Blatt hat Oberleutnant Karl Ebert von Ehrentreu vermessen. Geboren am 27. 1. 1754 in Wels als Sohn eines Oberleutnants. Am 10. 10. 1774 kam er als Leutnant zu den Chevaux legers Löwenstein, später Richecourt, zuletzt Ulanen Reg. Nr. 7. Er starb als Oberst und Festungskommandant in Leopoldstadt im Dezember 1813.

Als letztes Blatt, das heute burgenländisches Gebiet behandelt, muß noch die Umgebung von Nickelsdorf besprochen werden. Dieses Blatt zeichnete Unterleutnant Josef Edler von Prohaska, geboren um 1758 in Wien; 1772 kam er zur Infanterie, aber schon 1775 finden wir ihn als Wachtmeister bei den Wurmser Husaren, wo er 1782 Unterleutnant wurde. Er stirbt 1835 zu Wien als Generalmajor und Ritter des Maria Theresienordens.

Damit hätten wir, soweit es die Akten zulassen, kurze biographische Skizzen aller jener Männer, die zuerst nach einem vorher besprochenen Plan die Karte zeichneten. Männer. die aus allen Gegenden des Reiches zusammengewürfelt wurden und planmäßig jene Landkarte schufen, die nun bald 200 Jahre alt ist. Ihre Arbeit war grundlegend für unsere heutige Spezialkarte. Ihre Beschreibung aller Dörfer und Gegenden hilft uns in allen Zweigen, wenn wir eine Vorstellung von damaliger Zeit haben wollen.

Literatur:

Hofkriegsarchiv, Akten der Karten- und Personalabteilung.
Hirtenfeld: Der Maria-Theresienorden. Wien 1857.
Swoboda: Die Theresianische Militärakademie und ihre Zöglinge. 1894.

KLEINE MITTEILUNGEN

Zum „Steffl von Newhaussen"

Das im Burgenland so lange Zeit und so intensiv heimisch gewesene Fastnachtspiel vom Bauernknecht, der ein Herr werden wollte [1]), läßt sich ab und zu immer wieder in kleinen Spuren verfolgen, oder doch zumindest seinem geistigen Umkreis nach belegen. Der Stoff als solcher, und wohl auch der Text selbst, oder doch Teile davon, haben ganz offensichtlich in ganz Süddeutschland und Österreich gewirkt und Anregungen hinterlassen. Zwei derartige Spuren seien hier als Nachträge zu meiner Ausgabe nachgewiesen.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

1. Der Stoff hat offensichtlich im 16., 17. und noch im 18. Jahrhundert in dauernden Wandlungen und Umdeutungen weitergelebt. Ein Beispiel dafür, wie er auf dem Barocktheater wirkte, hat sich zufällig in einem zeitgenössischen Tagebuch erhalten. Der Kremsmünsterer Benediktiner Fr. Heinrich Pichler war 1745 bis 1748 in Salzburg, und hat dort das ganze reiche Barockleben mitgelebt, und es getreulich in seinem Tagebuch festgehalten, das auf diese Weise zu einer hervorragenden Quelle für das Geistesleben der Zeit geworden ist. Er sah auch so gut wie alle theatralischen Aufführungen, die es in diesen Jahren in Salzburg gab, die höfischen wie die volkstümlichen, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß gerade diese beiden in der Barockzeit oft dicht nebeneinander zu finden waren und häufig geradezu ineinander übergingen. So kommt es, daß wir in diesem Tagebuch von der Aufführung einer Szene über ein Thema aus unserem Stoffbereich lesen, aber im Zusammenhang mit einer Opernaufführung am erzbischöflichen Hoftheater. Dort fand am 14. Februar 1746 — man beachte den Faschingstermin! — die Aufführung einer nicht mit dem Titel genannten Oper statt. Pichler berichtet darüber: „Heunt wurde bey Hof der Fasching celebrirt, derohalben ware nach 4 Uhr eine schöne Opera auf dem Theatro bey Hof, zu welcher alle Leuth und auch wir Convictores gegangen. Die Music ware unvergleichlich. Das Interludium aber ware von einem Bauern, welcher seinen Sohn, den Peterl, ein Doctor lest werden. Das ganze Interludium ware eine Music". Von der großen Oper ist also weder der Titel, noch der Stoff angegeben. Das kleine Interludium, das eigentliche Fastnachtspiel, wie wir anläßlich des Faschingstermines sicherlich ruhig sagen dürfen, war eines jener Stücke, die das alte Thema des Bauernsohnes in der Schule, womöglich auf der Universität, in irgendeiner Form variierten, ein ausgesprochenes Seitenstück zu unserem „Steffl" also.

2. Das Schlußlied unseres Fastnachtspieles hat sich bisher noch nicht wieder nachweisen lassen. Es muß aber doch verhältnismäßig weit bekannt gewesen sein, da eine seiner Strophen auf einem Trachtenkupferstich des 17. Jahrhunderts angeführt wird. Wenzel Hollar hat in der 2. Hälfte dieses Jahrhunderts die Tracht eines Bauernburschen seiner Zeit in einem Kupferstich festgehalten, und er oder der Buchdrucker folgende Verse dazu gesetzt:

„Der Fritz der hott ein Federpusch
Ich will mir auch ein khauffen,
Vnd lost er von meine Gretle nicht ab,
Er muß sich mit mir rauffen".

Die beiden ersten Verse stimmen wörtlich mit jenen der 11. Strophe unseres Liedes überein (485/486), die beiden weiteren sind eine Zusammenziehung, die ungefähr den Versen 490 und 488 entspricht. Das Lied muß also zur Zeit der Entstehung des Kupferstiches geläufig gewesen sein. Ob allein, oder in Zusammenhang mit dem Spiel, wie es der Druck dartut, läßt sich freilich von diesem Beleg aus nicht erkennen.

---

1) Steffl von Newhaussen. Ein burgenländisches Fastnachtspiel des frühen 17. Jahrhunderts (= Burgenländische Forschungen, 5) Horn-Wien 1949.

2) Artur Kutscher, Das Salzburger Barocktheater. Wien 1924. S. 131, Nr. 35.

3) Franz Martin, Vom Salzburger Fürstenhof um die Mitte des 18. Jahrhunderts (Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Bd. LXXVII Salzburg 1937, S. 14).

4) Eugen Diederichs, Deutsches Leben der Vergangenheit in Bildern. Jena 1908. Bd. I, S. 76, Abb. 284.

Univ. Doz. Dr. Leopold Schmidt, Wien

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Eine Landesbeschreibung von Ungarn aus dem Jahre 1773

Josef Graf D'Ayasasa wurde 1713 zu Mons in den Niederlanden geboren. Er begann 1734 seine militärische Laufbahn im Dragonerregiment Prinz Eugen als Fähnrich. Bereits 1738 erscheint er als Hauptmann und Kommandant der Grenadier-Kompanie, wurde 1746 zum Obristwachtmeister im Regiment befördert und 1751 als Oberstleutnant zu den Serbelloni-Kürassieren transferiert. Dort wird er 1753 Oberst und Regimentskommandant, kam aber 1757 in gleicher Eigenschaft zum Dragoner-Regiment Hessen-Darmstadt, mit welchem er sich in der Schlacht bei Kolin das Ritterkreuz des Maria-Theresienordens erwarb. Zum Generalmajor befördert, zeichnete sich D'Ayasasa 1758 bei Hochkirch, 1760 bei Kunzendorf, besonders aber als Feldmarschallleutnant bei Torgau aus, wofür er das Kommandeurkreuz des Maria-Theresienordens nachträglich erhielt. Am 21. März 1762 wird er Regimentsinhaber des Dragoner-Regiments Nr. 6 und General der Kavallerie und vorübergehend Gouverneur von Ostende. 1763 hatte er mit seinem Regiment seine Friedensgarnison in Körmend. 1765 wird D'Ayasasa kommandierender General in Ungarn und Inspektor der Kavallerie. Als solcher erwarb er sich durch seine Bemühungen um die Erziehung einer einheitlichen Reiterausbildung sowie seine Fürsorge für die Hebung des Pferdewesens sehr bedeutende Verdienste. 1773 wurde unter seiner Oberleitung eine Landesbeschreibung verfaßt, welche den Titel trägt: Beschreibung und Verfassung von Hungarn, in geographisch-historisch-politisch und militärischer Hinsicht, auf Befehl des k. k. Hofkriegsrathes verfaßt unter Leitung des General der Cavall. Graf Dayasasa 1773, in 6 Bänden. Die Seiten sind alle nur zur Hälfte beschrieben, die linke Hälfte ist frei. Was das heutige Burgenland und die angrenzenden Gebiete betrifft, sei hier angeführt.

Im Band 2, der über „die Urbario, Robot und Gerechtsame, Bergrecht, $^1/_9$ usw." handelt steht unter anderem:

„Zu Bernstein in dem Eisenburger Comitat ist ein dem Grafen Theodore Batthyany zugehöriges Kupferbergwerk, das Kupfer betraget aber nicht so viel, daß die Unkösten bezahlet werden können, jedoch wird aus dem Erz auch Messing geschmolzen und sind zu diesem Messing eigene Depositorien, auf welchen solches durch die Juden verschlissen wird, nicht minder wird alda Vitriol und Schwefel gegraben und sowohl in als außer Land veräußert.

Zu Potzneusiedl in dem Wieselburger Comitat ist eine dem Wechsler Baron v. Bendern zugehörig gewesen, und von ihm errichtete, nun aber von dem Baron Neffzern aus Schlesien samt dem Orte erkaufte Leder Fabrique, allwo ehedem jährlich 13—14 tausend Stück pfundleder gearbeitet und theils an die Montierungshaubtoeconomie Commission nach Stockerau, theils nach Böhmen, Mähren, Schlesien, Sachsen und Triest verschicket und verkauft worden. Seit 3 Jahren wird aber nicht mehr so viel von dieser Gattung, sondern das meiste Leder auf englische Art gearbeitet, welches fast in alle Länder verschicket wird. Diese Leder-Fabrique ist eine im Königreich Hungarn der stärksten und in größter Flor, allein dermahls bey dem Baron Neffzern scheinet es, als ob solche in abschlag komment.

Die Zu Zurndorff im nämlichen Comitate geweste Lederfabrique aber, die eine Societät von Cavalieri errichtet hat, ist bereits gänzlich eingegangen.

Zu Rohrbach, ebenfalls im Preßburger Comitat, auf der Graf Pallfyschen Herrschaft ist auch eine Papiermühle.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Zu Loipersdorf im Eisenburger Comitat ist eine Nadelfabrique Drahtzieherey, Messingschlag und Dräxlerey, dem Grafen Theodor Batthyany zugehörig, und man suchet solche wegen gutem Fortgang so, wie die in Nadelburg in Österreich einzurichten.

Band 5. Zu Rust in Edenburger Comitat ist eine Cavall. quasi Caserne auf 1 Offizier, 49 Mann und 30 Pferde. Von der hiesigen Stadt erbauet, welcher auch die unterhaltung oblieget, befindet sich in gutem Stand."

Im Band 6, der 1783 geschrieben wurde, sind die Contributionen aufgezählt. „Die Wieselburger Gespannschaft umfaßt 49.575 Seelen, worunter 1.073 Juden. An Contribution zahlen sie 111.591 Gult.

Ödenburger Gespannschaft 136.450 Seelen, darunter 1.595 Juden.

Rust: Ist eine ganz kleine Stadt mit Mauern umfangen. Sie ist dem Neusiedlersee so nahe, daß er sich schon bis an das Stadtthor ergossen hat. Einwohner sind Deutsche, welche bis 1.100 Seelen ausmachen und 3.444 Guld. 10 Kr. Contribution bezahlen.

Eisenstadt: ist ebenfalls eine kleine Stadt, hat annebst ein Schloß, welches dabey auf einer Anhöhe lieget und dem Fürsten Esterhazy gehörig. Die Anzahl der Häuser beläuft sich auf 1.300 Seelen, die Contribution auf 3.788 Gulden 35 Kr.

Günsz, Ginsium. Sie liegt am Flüßchen gleichen Namens, in einer an Wein, Getreid und Baumfrüchten sehr reichen und schönen Gegend zwischen zwei Inseln. Sie ist nicht groß, hat aber weitläufige Vorstädte. In dem nördlichen Winkel der Stadt stehet ein Schloß mit 4 Türmen. Ihre Einwohner, die sich auf 3.750 belaufen und 6.888 Guld. 20 Kr. an Contribution entrichten, sind Deutsche und einige Ungarn. Unter denselben aber viele Tuchmacher, die ihre Arbeit bis nach Kroatien und Sclavonien verführen.

Rechnitz: ein weitläufiger und Nahrhafter Ort in einer etwas erhöhten Gegend nebst einem Schloß, ebenfalls der Batthyanysch. Familie gehörig

Hodis oder Hadasz. Nicht weit davon liegt alt Hodisz, ein geringes, unter die Rechnitzer Herrschaft gehöriges Dorf, welches von ursprünglichen Wallachen bewohnt wird, die von allen Frondiensten befreyt sind, jedoch bey Jagden und mit Gewehr zu dienen gehalten sind.

Bernstein, welcher ein hübscher Ort an der Pinka (sic!) allwo Schwefel, Quecksilber, Vitriol und etwas Kupfer gegraben wird, ein Fürst Batthyanysches Bergschloß.

Güssing, Giesing, ist mit Mauern umgeben, hat eine katholische Pfarr und deutsche Einwohner. Das überaus feste Schloß steht auf einem hohen Felsen.

Soweit einige Auszüge aus diesem handschriftlichen, stellenweise sehr schlecht zu lesenden Werke, das im Hofkriegsarchiv in Wien aufbewahrt wird. Daraus läßt sich aber schon ein Bild vom seinerzeitigen industriellen Leben unseres Landes gewinnen.

Rudolf A. Hrandek

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Mehr Vorsicht bei Behandlung der ältesten Menschheitsgeschichte

Das Geheimnisvolle um verborgene Schätze im Boden und das noch weite vorliegende Neuland sind vielleicht die Hauptursachen, daß gerade die Erforschung der ältesten Menschheitsgeschichte so viele Liebhaber gefunden hat. Noch vor nicht allzu langer Zeit lagen die Wissensgebiete Urgeschichte und Frühgeschichte fast ausschließlich in ihren Händen. Unbestritten verdanken wir diesen Leuten viel. Anderseits war es eine Folge ihrer unsystematischen Arbeitsweise, die der Phantasie freien Lauf ließ, daß in verständlicher Begeisterung oft über das Ziel hinausgeschossen und vieles persönlich ausgestaltet wurde. Daraus mag es zu erklären sein, daß dieser Wissenschaft noch heute ein Schein von Dilettantismus anhaftet und selbst sonst gewissenhafte Geschichtsforscher eine Sorglosigkeit bei der Behandlung der ältesten Menschheitsgeschichte erkennen lassen. Sie übersehen: auch die Erforschung der Geschichte des Menschen vor tausenden Jahren verlangt genau so exakte Methoden und strenge wissenschaftliche Arbeit, wie die Erforschung historischer Zeitabschnitte.

Zu diesen Überlegungen kommt man unwillkürlich, wenn man das erst vor kurzem erschienene Buch, J. Rittsteuer, Neusiedl am See, Ein Beitrag zur Orts- und Kirchengeschichte des Burgenlandes, zur Hand nimmt. Der Verfasser beginnt — wohl nur der Vollständigkeit halber — mit der Vorgeschichte (besser Urgeschichte!) und der Römerzeit. (S. 7—20). Aus diesem Abschnitt soll einiges herausgegriffen werden.

Für eine Existenz des Menschen während der Altsteinzeit im Burgenland fehlen bisher sichere Zeugnisse. Man wird aller Wahrscheinlichkeit nach eine Forschungslücke annehmen müssen. Auch aus der Bärenhöhle bei Winden stammen bisher noch keine eindeutigen Überreste einer menschlichen Besiedlung. Die noch in älterer Literatur als altsteinzeitliche Werkzeuge bezeichneten Knochen sind nach der heutigen Forschung als nicht artifiziell anzusehen. Für die letzte Zwischeneiszeit müßte es statt „vor mehr als 6000 Jahren" richtiger „vor mehr als 100.000 Jahren heissen".

Bei der Aufzählung von Funden aus der Linearkeramischen Kulturperiode — (woher die genaue Zeitangabe von 3200—3000 v. Chr.?) — wirkt das „schönste Stück, ein glänzender, feiner Jaspisstein, die Farbe hellrot, dunkelrot, gelbbraun" etwas ärmlich. Dieses mag vielleicht ein Prachtexemplar in einer Privatsammlung sein, ist aber kaum geeignet, dem Leser ein anschauliches Bild dieser im Burgenland so reich vertretenen Kultur zu vermitteln. Die Bandkeramik ist eine übergeordnete Bezeichnung mehrerer gleichartiger Kulturen, zu denen auch die Linearkeramische Kultur zählt; sie ist also nicht jünger als diese. Die ihr zugeschriebenen Wohngruben in der Nähe der Windmühle gehören schon der Badener Kultur an, die Zeitangabe hier (2100 v. Chr.) ist aber frei gewagt. Gänzlich irrig ist die Meinung, daß die jüngere Eisenzeit, die Kultur der Kelten, im Burgenland fast nicht vertreten ist. Das Landesmuseum besitzt die schönsten Latènefunde aus über 30 Orten, darunter selbst welche aus Neusiedl am See und aus Jois. (R. Pittioni, Beiträge zur Urgeschichte der Landschaft Burgenland. Wien 1941; F. Bodo, Burgenland. Wien 1941. Seite 57/58).

Der nächste Abschnitt, die Römerzeit, ist etwas besser gelungen, wenn sich auch dazu noch manches sagen ließe. Jedenfalls zeigen diese Kapitel nicht den derzeitigen Stand der Forschung im Lande an und werden kaum dazu beitragen, dem Leser ein richtiges Bild des Menschen der Frühzeit unserer Landschaft zu vermitteln.

Es mag nicht übersehen werden, daß bei dem schnell fortschreitenden Forschungsstand auf dem Gebiete der Ur- und Frühgeschichte Fehlgriffe besonders

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

leicht möglich sind, diese wären aber immerhin zu vermeiden gewesen, hätte sich der Verfasser an einen Fachmann gewendet — es wird heute kaum jemand erwarten können, daß ein Geschichtsforscher in allen Zeitabschnitten gleich gut bewandert ist — oder wenn zumindest neuere Literatur herangezogen worden wäre. Barbs Beitrag in der Heimatkunde des Bezirkes Mattersburg von E. Löger, auf den der Verfasser hauptsächlich zurückgreift, stammt aus dem Jahre 1931.

Nicht Kritik zu üben an einer Arbeit, die schon im weitesten Fachkreise Anerkennung gefunden hat, sondern die in der Einleitung erwähnten allgemeinen Feststellungen, verbunden mit einer Rechtfertigung als Vertreter der Archäologie im Lande, haben mich zum Schreiben dieser Zeilen veranlaßt; damit verbinde ich noch die Bitte an alle, unseren schönen Zeugnissen ältester Menschheit, die viel dazu beitragen können, die Liebe zur Heimat zu vertiefen, mehr Verständnis entgegenzubringen. A. Ohrenberger.

BUCHBESPRECHUNGEN

Archaeologia Austriaca, Beiträge zur Paläanthropologie, Ur- und Frühgeschichte Österreichs. Herrausgegeben vom Anthropologischen Institut und Urgeschichtlichen Institut der Universität Wien. Schriftleitung Univ. Prof. Dr. Richard Pittioni, Wien. Zu beziehen durch die Verlagsbuchhandlung Franz Deuticke, Wien I., Helfersdorferstr. 4. Bisher sind erschienen Hefte 1—4. Der Preis für das einzelne Heft beträgt S 35.-.

Die Archäologia Austriaca erscheint zwanglos in einzelnen Heften etwa dreimal im Jahre. Sie bringt nur Arbeiten aus dem Gesamtgebiet der österr. Ur- und Frühgeschichte, betont jedoch eine Zusammenarbeit mit der paläanthropologischen Forschung und soll somit zum Sprachrohr der österr. Ur- und Frühgeschichte werden.

In der Archäologia Austriaca ist auch das Burgenland geziemend in das Blickfeld der paläanthropologischen, der ur- und frühgeschichtlichen Forschung gerückt. Heft 1 bringt die Abhandlung von Wilhelm Ehgartner, Wien, Vier frühbronzezeitliche Schädel aus Oggau, Burgenland; ferner: Martin Hell, Altbronzezeitliche Wohnstätten in Salzburg-Itzling; Grabfunde der Urnenfelderzeit aus Bergheim bei Salzburg; Neue Gräber der Urnenfelderkultur von Salzburg-Morzg; Hausformen der Hallstattzeit aus Salzburg-Liefering; Josef Kneidinger, Spätbronzezeitliche Hügelgräber bei Gallneukirchen im Mühlviertel; Ladenbauer-Orel Hertha, Grabfunde der Hallstattzeit aus Guntramsdorf b. Wien und eine Reihe kleinerer Fundbesprechungen. Heft 2; aus dem Burgenland: Alois Ohrenberger, Grabreste der Urnenfelderkultur aus St. Georgen bei Eisenstadt; ferner: Wilhelm Angeli, Urnenfelderfunde aus Nieder-Russbach, N. Ö.; Fritz Brandtner, Die bisherigen Ergebnisse der stratigraphisch-pollenanalytischen Untersuchung eines jungeiszeitlichen Moores von interstadialem Charakter aus der Umgebung von Melk a. D.; Franz Eppel, Das urnenfelderzeitliche Grabfeld von Unter-Radl, N. Ö.; Martin Hell, Frühe Bronzefibeln aus Altmünster, O. Ö.; Friedrich Morton, Zur Frage der Grubenarbeit im Hallstätter Salzbergbau, weiters Kleine Mitteilungen und urgeschichtliche und frühgeschichtliche Literatur 1942—1948. Heft 3 behandelt die ur- und frühgeschichtlichen Haustierfunde aus Österreich von J. Wolfgang Amschler, Wien. Im Rahmen dieser umfassenden Arbeit sind unter Abschnitt II, S. 8.30, die spätneolithischen Funde vom Föllik bei Großhöflein, Burgenland, behandelt. Die anderen Abschnitte befassen sich mit Funden aus Nieder- und Oberösterreich. Abschnitt IX bringt eine Zusammenfassung der Ergebnisse. Heft 4 ist als 1. Teil der Festschrift 50 Jahre Lehrkanzel für Urgeschichte gedacht. Es enthält u. a. Beiträge von Pascher Helga-Maria, Ein Skelett aus Carnuntum und der Versuch seiner anthropologischen Deutung; Fritz Brandtner, Das Niedermoor von Sappl, Kärnten; Martin Hell,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Burgenländische Heimatblätter

Jahr/Year: 1950

Band/Volume: 12

Autor(en)/Author(s): Schmidt Leopold, Hrandek Rudolf A., Ohrenberger Alois Josef

Artikel/Article: Kleine Mitteilungen: Zum "Steffl von Newhaussen" + Eine Landesbeschreibung von Ungarn aus dem Jahre 1773 + Mehr Vorsicht bei Behandlung der ältesten Menschheitsgeschichte 89-94